

Luxus ist das Gefühl der Freiheit



Wolfgang Joop,

geboren 1944, ist einer der bekanntesten und erfolgreichsten deutschen Modemacher und Designer. Nach dem Verkauf seiner Marke JOOP! 1998, die mit Kleidermode sowie mit Parfüms, Accessoires, Schmuck und Brillen überaus erfolgreich war und ist, gründete Joop 2003 zusammen mit Edwin Lemberg das Mode-Label WUNDERKIND, welches er seit zehn Jahren auf der Pariser *Fashion Week* präsentiert. Neben seiner Lehrtätigkeit an der Berliner Hochschule der Künste betätigt er sich unter anderem auch als Schriftsteller, Essayist sowie bildender Künstler und engagiert sich für soziale Projekte. Unter anderem zählt er zu den Gründern des Vereins *Dunkelziffer – Hilfe für sexuell missbrauchte Kinder*.

Abbildung:
Selbstporträt
Wolfgang Joop,
Zeichnung,
Ausschnitt aus
einer Collage.
Entnommen aus:
Joop, Wolfgang:
Eternal Love.
Ausstellungskatalog,
Edition Edwin
Lemberg,
Potsdam 2009.
Der Abdruck erfolgt
mit freundlicher
Genehmigung von
Edwin Lemberg.

Herr Joop, Sie gehören zu den weltweit bekanntesten Modemachern und Designkünstlern. Neuerdings ist Ihr Name sogar zum Standortanzeiger für Luxus geworden. In der *ZEIT* war vor Kurzem zu lesen: Dort wo einst Wolfgang Joop wohnte, parkt jetzt der Internetmillionär Lars Hinrichs sein Luxus-Elektroauto.

Das finde ich amüsant. Luxus könnte ich überhaupt nicht topografisch festlegen. Luxus ist für mich immer das, was knapp ist, ein Gegenstand der Sehnsucht, vielleicht sogar eine Fata Morgana. Auf jeden Fall bezeichnet Luxus eher eine Befindlichkeit als eine Ware. Denn je näher man dem „Luxus“ kommt, umso selbstverständlicher wird er und je selbstverständlicher er ist, umso weniger ist er da. Das ist ähnlich wie mit der Freiheit. Klar, Menschen leben im Luxus, wenn sie viel Geld haben oder wenn sie teure Waren um sich herum versammeln. Aber dadurch, dass ich das Privileg habe, mir teure Dinge leisten zu können, bin ich von diesen Produkten auch gefangen genommen. Das heißt, meine Freiheit schwindet. Meine Freiheit dann wiederzuerlangen, empfinde ich als Luxus.

Eine Dialektik zwischen Luxus und Freiheit, die Sie selbst erlebt haben?

Luxus kann einem die Freiheit geben, sich nicht mit den sogenannten Notwendigkeiten des alltäglichen Lebens auseinandersetzen zu müssen. Aber meistens entsteht dadurch eine Situation, die man *splendid isolation* nennt. Diese Isolation kann als Einsamkeit oder Exklusivität empfunden werden. Ich schwanke immer zwischen dem Gefühl, das zu genießen und dem Wunsch, mich aus dieser Situation wieder zu befreien.

Weil Fortuna auf der goldenen Kugel neben mir still hielt und nicht weiterrollte, kam ich des Öfteren in eine unerwartete Situation, die sehr luxuriös aussah und mich zum Staunen brachte. Ich hatte sozusagen ein situatives Gefühl von Luxus, den ich nicht erworben, der sich einfach so ergeben hatte. Aber dann fühlte ich, dass es mich von den Weggefährten wegriss, die ich bis dahin hatte.

Ich hätte mein Leben auch als einen anderen Entwurf begreifen können. Zum Beispiel als den vom Hans im Glück, der mit dem Rucksack durch die Welt zieht, der alles, was er hatte, den Goldklumpen, die Gans, gegen das Nichts, gegen die Freiheit eintauscht. Am Nichts kann man sich nicht überfressen. Am Nichts wird man nicht festgenagelt.

Ich bin nach vielen Exkursionen – in die Schriftstellerei, in die Filmerei, in die Schauspielerei, in die

Malerei, in die Bildhauerei – immer wieder zurückgekehrt in das flüchtige und sehr heimtückische Metier der Mode.

Das, was ich gestern entworfen habe, gilt schon in dem Moment, in dem ich es entwerfe, nicht mehr viel. Ich sehe es einmal als 8-Minuten-Inszenierung auf dem Laufsteg und schon ist es verschwunden. Das ist sehr unvernünftig, es kostet unendlich viel Geld und es kann auch jedes Mal schiefgehen; plötzlich bist du nicht mehr mit dem Zeitgeist befreundet und das ganze Publikum macht sich über dich lustig. Es ist ein Reisen zwischen Luxus und Freiheit. Meine Lebensreise, meine Exkursionen und Rückkehren erscheinen mir manchmal so, als ob mich jemand rufen und schieben würde. Nichtstun, das was andere Leute als Luxus empfinden, steht mir nicht zur Verfügung. Das habe ich verlernt.

Besteht das Luxuriöse am Luxus darin, frei wählen zu können? Ich muss nicht fragen: Wie finanziere ich das, sondern nur: Was will ich?

Ja, ich verstehe Luxus nicht als Konsumware. Luxus kann man nicht konsumieren. Luxus ist überhaupt nichts Dingliches. Luxus existiert, wenn ich ihn als solchen empfinde.

Ich kann mich im Luxus fühlen, indem ich meiner Launenhaftigkeit fröne, meine Launen auslebe. Im Unterschied zu Menschen, die in ihrer Lebensweise eingeeengt sind, finde ich meine Art zu leben sehr luxuriös. Hier sitze ich vor Ihnen in einem schmutzigen Pullover, orangen Söckchen und einer alten Hose der Nationalen Volksarmee, nicht in einer „Luxushose“. Das finde ich amüsant, zumal es im Widerspruch zu dem steht, wie mein Leben verlaufen ist. Ich war nicht in der NVA und ich musste auch nicht zur Bundeswehr. Ich fühlte mich überhaupt zu keiner Gruppe zugehörig, weder zu den sogenannten Modemachern noch zu den Potsdamern oder Preußen. Gruppenzwang erzeugte bei mir sofort kontroverses Verhalten. Sich nicht in eine Gruppe einordnen zu müssen, ist ein Geschenk. Wenn Leute komische ästhetische Regeln aufstellen, muss ich mich auf der Stelle schlecht benehmen. Das Ungezogene ist mein Luxus. Dieses Spiel zeigt mir meine Freiheit, solange ich es spielen kann.

Wann ist Luxus langweilig?

Luxus ist nie langweilig. Ein sogenanntes Luxusleben kann dagegen sehr langweilig sein. Luxus ist wie der Begriff Freiheit eine persönlich-philosophische Angelegenheit. Es kann ja Luxus sein, noch einmal richtig tief zu atmen, wenn einem die Luft knapp wird. Es kann auch Luxus sein, sich mitten im Winter keine warmen Socken anzuziehen, nicht wahr? Luxus hat etwas Widersprüchliches. Er widerspricht dem Mainstream. Wenn etwas den Mainstream erreicht, dann ist es kein Luxus mehr, sondern Konsumware.

Für Sie gibt es keine Demokratisierung des Luxus?

Luxus ist nicht demokratisch, definitiv nicht. In der Modebranche der 80er-Jahre kam das Konzept des demokratischen Luxus auf, auch das Management von JOOP! orientierte sich an diesem Begriff. Es sollten Produkte kreiert werden, die demokratischen Luxus bedeuten. Das geht einfach nicht, Luxus ist nicht demokratisierbar. Luxus beschreibt etwas Ungerechtes, so wie die Mode etwas Unmoralisches beschreibt. Wir erfüllen Wünsche, die vorher gar keiner hatte. Wer also Moral in der Mode sucht, sollte sich lieber woanders aufhalten. Und wer von Demokratie im Luxus schwärmt, ist einfach schief gewickelt. Luxus ist die Kirsche auf dem Kuchen, nicht der Kuchen.

Ist Luxus aristokratisch?

Luxus ist philosophisch. Den philosophischen Wert von Luxus zu begreifen, kann man elitär nennen. Repräsentiert eine elitäre Gemeinschaft die Aristokratie von heute oder sind es die wildgewordenen Sekretärinnen, die sich in die Yellow Press drängen? An einer adretten Kate Middleton sehe ich nichts Aristokratisches. Für mich hat sie den Charme einer Flugbegleiterin. Auch Lady Di hat sich schon sehr unaristokratisch verhalten. Sie teilte sich nonstop mit. So etwas tut die Aristokratie nicht. Aristokraten wahren Distanz. Man sieht hier, wie sich die Zeit verändert hat: Während eine Lady Di oder Madonna den Mitteilungsflirt mit den Medien aufnahmen, agieren heute stumme Leute, aristokratische oder Pop-Größen wie Lady Gaga, die nur noch Bilder sind. Sie kommunizieren nicht mehr direkt mit uns. Je mehr multilaterale Kommunikationstechnologien, umso weniger Kommunikation.

Macht Luxus einsam?

Der Midas-Touch ist das Problem, dass alles, was man anfasst, zu Geld wird oder mit Geld in Verbindung gebracht wird. Ich kenne von den sogenannten reichen Leuten keinen, mit dem ich auch nur mehr als eine Stunde verbringen möchte. Sie sind frustriert, sie sind sexuell enttäuscht, erotisch vielleicht verdorben. Denn das Schlimmste ist doch wohl, dass eine Frau reich ist. Sie wird niemals mehr glauben, dass man sie ohne ihr Geld wollte. Und die krampfhaftige Verneinung des Themas Geld macht das Thema Geld erst recht dauernd sichtbar.

Nachdem Sie Ihre Marke JOOP! verkauft hatten, lebten Sie kurze Zeit in New York. Warum sind Sie wieder zurückgekehrt? Ist Heimat, das Gefühl daheim zu sein, auch eine Form von Luxus?

So schön es einerseits war, in die Heimat zurückzukehren, umso deutlicher musste ich erfahren, dass Heimat als geografischer Ort so wenig existiert wie Luxus ein geografischer Ort sein kann. Heimat ist etwas rein Emotionales, ein fantastischer Ort. Je näher ich dieser Heimat rückte, umso weniger war sie da. Umso mehr war es Alltag und nicht der Sonntag, den mir die Familie, die Eltern oder die Freunde bescherten. Den Alltag